

werden. In protestantischer Tradition wird dabei Geiz ebenso verurteilt wie Bettelei. Der Christ trägt im tätigen Glauben zur Verbesserung der Welt bei. Und von der Welt läßt er sich nicht beirren: „Er bindet sich weder an Freunde noch Feinde, weder an Herren noch an Könige, weder an Weib noch Kinder, auch nicht an sich selbst, daß er jemanden zu gefallen etwas von seinem Vorsatz Gott zu fürchten ändern sollte; sondern er gehet allenthalben mit geraden Schritten einher. Was die Welt immer machet, erzehlet, drohet, verheiset, befiehlt, bittet, räth, nöthiget, das lässet er sich niemals bewegen.“

Die Schriften von C. in den Bereichen der Wissenschaft, der Theologie, der Pädagogik, der Politik oder der ästhetischen Erbauung hatten ihm bereits zu Lebzeiten kontroverse Anteilnahme eingetragen. Dies hat sich im Verlaufe einer dreihundertjährigen, zuweilen tragischen Rezeption nicht geändert. Oder, wie Klaus Schaller sein kundiges Nachwort abschloß: „An Comenius scheiden sich die Geister.“ V. STREBEL

TALIAFERRO, CHARLES, *Evidence and faith. Philosophy and religion since the seventeenth century (The evolution of modern philosophy)*. Cambridge: Cambridge University Press 2005. 470 S., ISBN 0-521-79375-0.

Die neueste Arbeit des amerikanischen Religionsphilosophen Taliaferro (= T.) stellt eine Einleitung in die Religionsphilosophie seit dem Cambridger Platonismus dar. Dabei besticht vor allem die klare Diktion des Verf.s, der ein ausgewiesener Kenner der analytischen Philosophie ist.

Das erste Kap. (11–56) behandelt die Vertreter des englischen Platonismus (Cudworth, More etc.) und betont dabei ihr Hauptanliegen, moderne Naturwissenschaft und philosophische Spekulation zu vereinen. Das zweite Kap. behandelt die cartesische Philosophie (57–109), wo Verf. anhand übersichtlicher Darstellung die Argumentation Descartes' hinsichtlich des Leib-Seele bzw. des Gott-Welt-Verhältnisses exzellent herausstellt. Das dritte Kap. ist der beginnenden Wertschätzung empirischer Evidenz in der Religionsphilosophie gewidmet (110–159) und stellt Locke, Berkeley, Leibniz, Spinoza und Butler dar. Auch hier liegt das Hauptaugenmerk nicht auf einer historischen Erschließung, sondern auf einer systematischen Durchleuchtung der einzelnen Argumente für bzw. gegen die natürliche Theologie. David Hume wird in einem eigenen Kap. (160–213) behandelt. Die Darstellung seiner Kritik an *theologia naturalis* und Wundern gehört zu den besten Abschnitten des Werkes. Auch die Interpretation von Kants Religionsphilosophie (215–247) ist erfrischend klar und verschweigt auch nicht die positiven Anliegen des Königsbergers (z.B. sein Gnadenkonzept), wie dies in analytischen Darstellungen manchmal der Fall ist. Das sechste Kap. „Religion and the Philosophical Gods and Giants“ (248–290) gibt einen Überblick über die auf Kant folgende Philosophie unter systematischen Aspekten. Hier findet auch Hegel und der Pragmatismus seine Bearbeitung – freilich auf je sieben Seiten. Dies darf angesichts der philosophischen Heimat T.s nicht überraschen. Die kontinentale Philosophie (Heidegger bis Foucault) wird zusammen mit der feministischen Philosophie (291–336) vorgestellt. Dabei ist die Kritik an der Postmoderne, die T. in zahlreichen Publikationen bereits vorgetragen hat, besonders lesenswert. Das achte Kap. (337–391) stellt fünf Abschnitte der neuesten Philosophiegeschichte vor, die vom Wiener Kreis über Wittgenstein zu einer erneuerten Religionsphilosophie im 20. Jhd. führten. Hier ist Verf. in seinem Element. Der Beitrag ist weitaus differenzierter und sichtlich souveräner als die vorhergehenden Kap. Verf.s scharfsinnige Interpretation findet im neunten Kap. ihre Fortsetzung, wo er einen Überblick über aktuelle Debatten (392–430) der (meist analytischen) Religionsphilosophie gibt. Der Bd. wird mit Literaturhinweisen, einer Bibliographie und einem Index beschlossen.

T. ist ein ausgezeichnetes Lehrbuch gelungen, das Studenten einen gut verständlichen Leitfaden in analytischer Manier vorgibt. Die exzellente Herausarbeitung der systematischen Gedankengänge sowie ihre Präsentation in klarer Diktion werden „*Evidence and Faith*“ im englischsprachigen Bereich sicher fest etablieren, und es steht zu wünschen, daß sich auch ein deutscher Verleger findet, um es hierzulande dem Lehrbetrieb zuzuführen. U. L. LEHNER